

## 14. Mandat der Stadt Zürich betreffend Schiessveranstaltungen auf der Landschaft

1601 Januar 5

**Regest:** *Bürgermeister, Kleiner und Grosser Rat der Stadt Zürich erlassen ein umfassendes Mandat für das Schützenwesen in ihrem Herrschaftsgebiet. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass die älteren Ordnungen bisher nur mangelhaft eingehalten wurden. Das Mandat regelt die Finanzierung von Schützenpreisen seitens der Obrigkeit, die Erstellung von Teilnehmerlisten der Schiessübungen durch die Schützenmeister, die Beglaubigung der Listen durch die Vögte sowie die Ausgabe der Schützenpreise durch die Säckelmeister der Stadt Zürich (1); die zulässige Beschaffenheit und die Ausmasse der Schusswaffen sowie die Bestrafung des Einsatzes vorschriftswidriger Waffen (2); die Verpflichtung der Schützen zum Besitz eines eigenen Gewehres, mit Sonderbestimmungen für Familien mit zwei oder mehr noch im elterlichen Haushalt wohnenden Söhnen (3); die alljährliche Verlesung des vorliegenden Mandats anlässlich des ersten Schiesstags im Frühling, Wahl und Gelöbnis der Schützenmeister, Dreierherren und Zeiger sowie die Rechnungslegung des Schützenmeisters gegenüber dem Ober- oder Untervogt im Herbst (4); den jährlichen Beginn der Schiessveranstaltungen am ersten Sonntag des Monats April, die Beschaffenheit der Zielscheiben und die Schussdistanz sowie Tageszeit und Ablauf der Schiessübungen einschliesslich der Unterweisung neuer Schützen (5); die Mindestanzahl der teilnehmenden Schützen bei Preisschiessen sowie die Bedingungen zur Erlangung der Schützenpreise (6); die Entrichtung von Teilnahmegebühren, die Sanktionierung von Betrugsversuchen sowie die Wertung von abgelenkten Schüssen (7); die Durchführung des Stechens bei zwei oder mehr punktgleichen Schützen, die Gleichstellung von Stadtbürgern und Landbewohnern bei der Verteilung der Preise sowie die Wertung von auswärtigen Gästen (8); den Umgang mit Schützenpreisen, die von Hochzeitsgesellschaften gestellt werden (9); die Beendigung der Schiessveranstaltungen um 5 Uhr abends (10); die Überprüfung der Waffen bei jeder Schiessveranstaltung (11); die Sanktionierung von Schlaghändeln, Beleidigungen und weiteren Verstössen (12).*

**Kommentar:** *Für das vorliegende Mandat hat sich ein Entwurf (inklusive Anordnung der Drucklegung) erhalten (StAZH A 39.2, Nr. 12). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert bemühte sich die Zürcher Obrigkeit verstärkt um die Förderung des Schützenwesens in ihrem Gebiet. Dies geschah vor dem Hintergrund der steigenden Bedeutung der Feuerwaffen für die Kriegsführung. In diesem Zusammenhang entstanden mehrere handschriftliche Schützenordnungen für Stadt und Landschaft, die Angaben betreffend Beschaffenheit der Gewehre, Durchführung der Schiessübungen sowie die obrigkeitlich finanzierten Schützenpreise (Hosen, Barchenttücher und Wämser) enthielten (vgl. exemplarisch StAZH A 39.1, Nr. 113). Die Mitteilung der Ordnung des Jahres 1585 an die Landvögte enthält zudem eine Auflistung sämtlicher Schiessplätze auf der Landschaft (StAZH A 39.1, Nr. 114).*

*Zu einschneidenden Umstellungen im Zürcher Wehrwesen kam es in der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs durch die Aufgabe der überkommenen Truppeneinteilung, die sich an den mittelalterlichen Herrschaftsstrukturen orientiert hatte, zugunsten eines von territorial-strategischen Gesichtspunkten bestimmten Systems mit der Einrichtung von insgesamt zehn über das gesamte zürcherische Herrschaftsgebiet verteilten Militärquartieren (Sigg 1996, S. 351; Peter 1907, S. 31-81). Diese neuen Waffenplätze wurden ergänzt durch den Ausbau des Systems der Hochwachten, das im Notfall eine beschleunigte Alarmierung erlaubte.*

*Impulse für die Entwicklung einer neuen Militärstrategie kamen in dieser Zeit aus der Kartographie und der Ingenieurskunst, wovon namentlich die Karten Hans Conrad Gygers zeugen (vgl. dazu exemplarisch Gygers Karte der Hochwachten und Militärquartiere im Zürcher Gebiet, StAZH PLAN O 113). Auf den Militärquartieren waren sogenannte Trüllmeister für die Musterung der Wehrpflichtigen sowie die Schiessübungen zuständig (vgl. die Instruktion für die Trüllmeister des Jahres 1770, SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 65, sowie die Schützenordnung für die Landmiliz des Jahres 1797, SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 103). Illustrativ für die Mobilisierung der Landbevölkerung und das System der Militärquartiere und*

*Hochwachten ist das anlässlich der in Europa herrschenden Kriegslage 1743 erlassene Mandat betreffend Verhalten der Freikompanien des Landpiquets (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 56). Die Exerzier- und Zugordnungen des 17. und 18. Jahrhunderts zeugen vom Einfluss der niederländischen und französischen Kriegstechnik auf das zürcherische Wehrwesen (vgl. die Zug- und Wachtordnung des Jahres*

5 1706, SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 36, sowie Sigg 1996, S. 352-354; 358-361).

*Zum vorliegenden Mandat vgl. Peter 1907, S. 9; zu Gyger vgl. HLS, Hans Conrad Gyger; allgemein zum frühneuzeitlichen Wehrwesen Zürichs Sigg 1996, S. 350-363; Peter 1907.*

**Ordnungen unnd ansehen Unserer Gnedigen Herren Burgermeister / klein  
und grossen Râthen der Statt Zürich. Wie unnd wellicher gstat allenthal-  
10 ben uff Irer Landschafft / umb Ir unserer Gnedigen Herren Gaaben mit der  
Büchß geschossen. Und wie es uff den Zillstatten zûgahn und gehalten wer-  
den sölle. Uß den alten und nûwen Ordnungen kurtz zesamen gezogen**

[Holzschnitt] M. DC. I.

15 / [fol. 1v] / [fol. 2r] Als Unser Gnedig Herren von Zürich angelanget / Daß die  
Ordnungen so sy nun etliche Jar har / zû abstellung allerley yngerißner mißbrü-  
chen / under den Büchssenschützen uff Irer Landtschafft gemacht / von etli-  
chen nit / wie es aber Ir unserer gnedigen Herren meinung und gefallen gsyn /  
verstanden / und uff etlichen Zillstatten eben schlächtlich gehalten / unnd also  
20 der groß kosten / den unser gnedig Herren bißhar mit ußgâbung der Gaaben  
und in ander wâg / zû pflanzung der Schützen / anwâdend / an etlichen or-  
ten übel angelegt / und unordenlich geschossen werde. Sind wolgemelt unser  
gnedig Herren verursacht worden / alle Ire vorgemachten Ordnungen besich-  
tigen zelassen / unnd nach eigentlicher erwâgung gestaltsame der sachen und  
zyt / und sonderlich was gemeinem Vatterland zû nutz und gûtem dienen môge  
25 / Ouch umb ufnung unnd mehrung willen der Schützen / damit sy im fal der  
not dest stattlicher gerüst / verfaßt und versâhen sygind. Haben bemelt unser  
gnedig Herren ein allgmeine durgehnde Ordnung gemacht / unnd wöllend daß  
die allenthalben von den Iren styff gehalten / dero gelâbt unnd nachkommen  
werden sölle. Und wyßt die selbig von einem Artickel zû dem andern also:

30 [1] Fürs Erst / Damit die Schützen uff unserer gnedigen Herren Landtschafft  
/ unserer Herren freygâbig und gûtwillig gemût sâhind und gspürind / und  
mengklich zum schiessen dest mehr lusts / liebe und begird überkomme / So  
wöllend Sy uß sonderen gnaden inen allwegen Jârlich uff zwentzig Schützen  
drü stuck Barchet / Item uff dryssig viere: Deß glychen uff viertzig Schützen  
35 fünff stuck Barchet tûcher / unnd also uß unnd uß / so vil uff einer jeden Zill-  
statt / so unser gnedig Herren geordnet und bewilliget / Schützen syn werdend /  
wie von alter und bißhar / luth nachvolgender Ordnung / zûverschiessen zûstel-  
len lassen:

40 Doch mit dem heitern geding / daß ein jeder Schützenmeister uff unserer gne-  
digen Herren Landtschafft / zû fürkhommung allerley gfahren und mißthruwens  
/ by sinem Eyd alle Sonn / Schießtag / die Schützen welliche umb unserer gne-

digen Herren Gaab schüssend / unnd zevorderist den so bemelter unserer gnedigen Herren Gaab gewonnen / und volgens ouch die anderen all von / [fol. 2v] nammen zů nammen / flyssig und eigentlich inn ein Rodel ufzeichnen. Demnach zů ußgang schiessens / gemelten Schützenrodel sinem Obervogt zůstellen / unnd inne bitten / denselben zeunderschryben / und so der Schützenrodel 5  
ordentlich gestelt / und vom Obervogt unterschriben ist /

Dannenthin ein Schützenmeister / ald wellichem sonst das jedes mals bevolhen wirt / zů der zyt als bißhar im Jar brüchig gwesen / by unserer gnedigen Herren Seckelmeister / die Barchet tůcher reichen / sůmlichen Schützenrodel dem Herren Seckelmeister zů vorderist überliferen: Ist dann derselbig vom Obervogt 10  
unterschriben / so soll und wirt ein Herr Seckelmeister nit nun die Barchet tůcher nach der ordnung geben / sonder auch den Schützenmeister umb das geordnet Bulfergält / ja denen so uff die gewonlichen Schießtag umb unserer gnedigen Herren Gaab nach diser gestelten Ordnung geschossen habent / unnd uff dieselb Zillstatt gehõrent / abfertigen: So aber der Schützenrodel / nit als 15  
vorgemelt unterschriben were / dem selben wirt man weder die Barchettůcher / noch das Bulfergält geben / so lang biß das der Schützenrodel vom Obervogt unterschriben ist.

[2] Zum Andern / Soll ein jedes Ror oder Reyßbüchs ohn den Schafft / nit lenger dann vier Weckschů / und die kürztisten nit minder dann dritthalben 20  
Werckschů lang syn: Doch wann etwan ungefährlich ein Ror umb ein halben Zoll lenger dann vier Werckschů were / einer damit nit gefahret werden / So soll auch ein jedes Ror das Absehen dem Zündloch glych staan haben.

Deßglychen sõllend ouch alle Ror nit scherpffer dann mit dem graden zug mit dem schmirgel gezogen / und weder der gerissen / gestrupt / noch krumb 25  
zug nit mehr gebrucht werden. Wellicher aber darwider handlete / unnd inn einse Büchß sõllicher verbottner zug funden wurde / der soll unseren gnedigen Herren fünff unnd zwentzig Guldin zebůß / und der Gesellschaftt allen sinen Schießzüg verfallen syn.

So und wann aber einer einen Büchschmid den krumben louff suber uß 30  
einem Büchsenror thůn / unnd den graden zug darynzůhen geheissen / unnd aber der Büchschmid sõlliches nit geflissen gethan hette / unnd der ander dardurch zů straaff unnd kosten keme / So sol / [fol. 3r] demselbigen sin Recht und ansprach an den Büchschmid darumbe vorbehalten syn.

Glycher gstat sõllend auch nit nun die Büchschmid / sonder ouch alle 35  
andere so den krumben Louff ald gerißnen Zug also verbottner wyß in die Büchssen machen wurdint / ein jeder ouch fünff unnd zwentzig Guldin unseren gnedigen Herren zů straaff verfallen syn / so vil und dick man sõlliches hinder einem findt.

Es soll ein jeder Schütz sinen Schafft dermassen gerüst haben / daß er den 40  
Ladstůcken daruff stůcken haben kõnne / Deßglychen den Schafft nit so lang

oder also machen lassen / daß er denselben im schiessen ansetzen müsse ald khönne.

Es söllend ouch alle Schützen ire schloß an iren Büchssen mit gespaltten Hanen oder Schnapperen / die sich durch den trückel in die pfannen ald tigel zühind / unnd darzû man den zündstrick oder führseyl bruche / ohn allen vorteil haben.

Woveer unnd aber ein Schütz mit einer Büchß so ein zwifach schloß / das sich stächen liesse / hette / schiesen / und zum abtrucken das züngli bruchen wölte / das mag ein jeder wol thûn / doch das nach dem abtrucken söllicher Schnapper widerumb für sich selbs hindersich uff sin statt / als namlich nit minder dann zween zoll wyt vom tigel schnelle und falle.

Deßglychen wann ein Schütz ein Büchß mit einem führschloß hette / sol demselben erlobt syn / daß er das fürschoß bruchen / unnd darmit schiessen möge / doch dergstalt / Das einer by und nebet dem führschloß an siner Büchß auch einen gespaltten Hanen oder Schnapper / der glycher gstalt von im selbs widerumb hindersich schnelle / haben sölle / Darzû einen zündstrick / aber ohne brand / ouch by ime tragen / den er / wann er das führschloß nit bruchen kôndte / mit eines Schützenmeisters erlauben wol anzünden mögen / unnd als dann uff den anderen weg gerüstet / mit dem Hanen und Führseyl schiessen khönne.

[3] Es oll auch ein jeder Schütz so umb unserer gnedigen Herren / [fol. 3v] Gaab nach diser Ordnung schiessen will / sin eigne Büchß und dheine gmein haben / Ouch mit derselbigen bemelten unseren gnedigen Herren uff Ir erforderen / zû schimpff und ernst gespannen stahn / im werde dann ein ander Wehr zetragen erlobt.

Jedoch wo ein Vatter in siner Hußhaltung zween / dryg oder mehr Sôhn / und aber eben ein Zillbüchß hette / und dieselbigen Sôhn mit ime dem Vatter noch unvertheilt Hussetind / sol inen zûgelassen syn / daß sy uff die gwonlichen Schießtag / gmeinlich mit einer Zillbüchß / nach diser Ordnung schiessen mögind / Doch mit dem anhang / daß ein jeder derselben / nebet diser irer gemeinen Zillbüchß / sin eigne Reyßbüchß ouch haben.

[4] Ferner so soll gmeinen Schützen / Jungen und Alten / uff jeder Zillstatt uff unserer gnedigen Herren Landtschafft / allwegen im Frûling ehe das schiessen angadt / disere Ordnungen allerdings vorgelesen werden / Dannenthin sy die Schützen gmeinlich / kheine ußgenommen / inn by syn eines Ober ald Undervogts / einen Schützenmeister und dryg Mann zû ime / deßglychen einen Zeiger nemmen unnd erwellen / Da dann bemelte / der Schützenmeister unnd die Dryger / gedachtem Ober ald Undervogt / an Eydtsstatt anloben / unnd gmeinen Schießgsellen ir thrüw geben / dise vor und nachgeschribne stuck wahr unnd stedt zûhalten und zevolführen / an einem als an dem andern / nach irem vermôgen / ohn alle geverd. Und wann das Schiessen zû Herbst ußgadt / so soll dann

der Schützenmeister unnd die Dryger dem Ober ald Undervogt und gemeinen Schießgsellen rechnung zegeben schuldig syn.

Deßglychen soll ouch ein jeder erwelter Zeiger dem Schützenmeister vor gmeinen Schießgsellen anloben / uff jedem gewonlichen Schieß Sonntag als andern Schießtagen / der schyben und schützen flyssig acht zehaben unnd zewarten / unnd im zeigen khein gfahr zebruchen.

[5] Nach söllichem soll als dann das Schiessen Jårlich an jeder Zillstatt uff unserer gnedigen Herren Landtschafft / ungefahr uff den ersten Sonntag im Aprellen angahn / unnd volgender gstat gebrucht werden. / [fol. 4r]

Namblich / Daß ein jeder Schütz / zavor und ehe er anfacht schiessen / bey verliering deß schutzes / den Toppel leggen / unnd soll nach dem es viere geschlagen / kheinem der Toppel mehr abgenommen werden.

Uß söllichem Toppel soll als dann zůvorderst der uncosten nach zimlichkeit bezalt / und dann uß dem übrigen Gaaben gemacht werden. Da umb söllichen uncosten / jeder Schützenmeister / sampt den Drygen / rechnung zegeben schuldig syn sollen / so es die nothurfft erforderet.

Demnach so soll alle Sonntag oder gewonlichen Schießtag / umb vier ellen Barchet / dryg schütz Inn und durch ein fryg schwåbende schyben / die zween zwerch finger dick / unnd funffthalb werckschů breit syn / ouch zwo elnbogen och ob dem herd hangend / geschossen werden / Es were dann sach / das einen lystyn / nagel oder est doran verhinderten / unnd soll der stand zů söllichem schiessen nit minder dann zweyhundert zimlicher schritt wyt von der schyben syn.

So soll man ouch die schyben erst nach der Kinderpredig / unnd vor den zwölffen nit uf hencken / jedoch das dieselbig vor dem es eins schlacht hange.

Unnd wellicher also / es syge an Sonntag ald andern gewonlichen Schießtagen / mit einem gespaltnen Hanen oder Schnapper / ald mit einem führschloß (darby dann auch ein gespaltner Hanen ald Schnapper / als vorstadt / syn soll) schiessen will / der soll allein den ersten schutz im Schützenhuß nach siner gelegenheit laden / volgents denselben / wie ouch die anderen schütz all / aber ungewünscht / einanderen nach thůn / unnd weder in das Schützenhuß noch anderswo hin zum trunck ald anderen sachen / nit khommen noch abträtten / er habe dann sine schütz allein anderen nach vollbracht / unnd syge aller dingen fertig worden / unnd der so den Schnapperhanen hatt / soll sin Zündstrick ungelöscht haben und behalten biß er sine schütz wie jetzt gehört / all gethan hatt. / [fol. 4v]

Er soll auch die ladung an der flåschen oder horn / ald sonst wie die uff die Bůchß dienet / haben / Also das er nit erst uß dem horn inn die ladung / unnd volgents das bulffer in die Bůchß schütten müsse / sonder inn dem allem dermassen gefasset syn / als es die nothurfft zur Reyß unnd dem ernst erforderet / und er im fal der noth sich derselben gebruchen soll und will.

Deßglychen soll ein jeder Schütz den stein von fryger hand mit dem Ladstücken uff das bulfer stossen / und sonst mit dem selben gar nienen anstossen / oder einiche hilff mit anstellung der Büchß bruchen.

Item es soll dheiner dem anderen sein Büchß fürleggen / sonder sich ein jeder der Ordnung beflyssen / Doch daß ein Schützenmeister gwalt haben / syn Büchß fürzeleggen / unnd einem der ehehaffte notwendige gschäft ußzerichten hette / ouch fürzeleggen erlauben / wie von alter har brüchig gewesen / So aber einer / wann das schiessen an Ime ist / nit da were / möge der nechst uff Inn / deßglychen so er underzwüschent nit keme / der ander unnd dritt / so lang biß er kompt / schiessen / Unnd wellicher über das unnd ohn erlauben sein Büchß fürleite / der sölle zween Schilling zu büß verfallen syn / unnd ihme khein schutz mehr geschuben werden / biß er die büß bezalt hatt.

Es soll auch ein jeder Schütz ohne einiche vortheilige an ald uflegung oder ansetzung der Büchß / sonder mit fryg schwäbendem arm schiessen / Unnd wellichem syn Büchß zum dritten mal verseit / oder einer zum dritten mal absatzte / der soll seinen schutz verloren haben.

Woveer unnd aber ein Junger / der darvor nie zum Zill geschossen / uff einer Zillstatt schiessen wölte / und Ime im stand oder sonst hilff manglete / demselben mag man wol ein mal oder drü zehilff kommen / Also daß man einen söllichen neüwen Schützen / ein Sonntag ald vier nit gefahren sölle.

Unnd uff wedern wåg / es syge mit dem Schnapper ald Führ/ [fol. 5r]schloß einer schießt / so soll er sein lang syten Wehr an der syten hangen haben / und also sine schütz thün.

Wann ouch der stand ler ist / so soll ein Schützenmeister oder Dryger den andern / demnach den dritten schutz heissen anfahen / Und wellicher sich dann versumpt / der sol den schutz verloren haben / es wurde dann einem erlobt.

[6] Item es söllend allwegen weniger nit dann zehn / unnd minder nit / umb unserer gnedigen Herren Gaab schiessen / und were der Schützenmeister oder Dryger keiner da / So sollen unnd mögen die gemeinen Schießgsellen einen under Inen erkiesen / der sy bedunckt nütz syn / ohne geverd / Der soll dann alle ding versehen uff den tag als ob ein Schützenmeister oder der Dryger darby were / und soll Ime darinn getruwt werden / Wo das übersehen wurde / so soll der Barchet wider gemeinen Gsellen werden und verfallen syn.

Es soll ouch khein Schütz an einem tag mehr nit dann uff einer Zillstatt schiessen / by verliering der Gaab.

Wellicher einen schutz Inn oder durch die schyben troffen hat / der soll den von stundan dem Schryber angeben / Dann wo einer darüber noch einen schutz thete / soll Ime der vorgehnd nit mehr gelten noch geschriben werden.

Und wellicher unserer gnedigen Herren Gaab gewünnt / der soll uff das minst desselben Sommers uff derselben Zillstatt vier gwonlich Schießtag geschossen haben / sonst man ime die Gaab zegeben nit schuldig syn.

Es soll ouch kheiner uff einem gewonlichen Schießtag / nach dem man die schyben zum gmeinen schiessen ufgehenckt hatt / einen versuch schutz zethun nit gwalt haben.

[7] Und ob etliche junge Gesellen / umb vermelter unserer gnedigen Herren Gaab zeschiessen / unnd aber zuvermydung kostens / nit inn / [fol. 5v] die Abentürten zesitzen gesinnet weren / daß einem jeden dasselbig fryg zugelassen syn / Also daß er umb die Gaaben / so er den gebürenden Toppel gelegt / nach luth diser Ordnung schiessen möge / unangesehen ob er in der Abentürten syn wolle oder nit. Doch wellicher nit zeeren wolte / daß derselbig vier haller an den uncosten so mit dem Zeiger / schyben unnd sonst ufgadt / uff jedem Schießtag geben solle. 5 10

Wellicher einicherley faltsch bruchte / der uff grossen freyen Schiesseten verboten ist / der soll dryg Schilling zu buß geben / und darzu sin Schießzug den Gsellen uff ir gnad verfallen syn.

Es sol auch ein jeder so desselben Jars nie uff der Zillstatt geschossen hat / den Gastschilling geben / darnach ist Ime umb unserer gnedigen Herren Gaab nach diser Ordnung / zeschiessen erloubt. 15

Alle die Inn und durch die schyben schiessent / als vorgemelt ist / hept jeder ein schutz / Es were dann das einer in seinem abschiessen schürpfte / oder ützt berürte / damit die kugel gehindert wurd / unnd ohne geverd in die schyben gieng. Unnd wenn zween erbar Mann das sehend und sagend / so soll derselb schutz im nit gerechnet werden. Es sol auch ein jeder der ein schurpffschutz gesicht / den melden / unnd zeigen by siner thrüw / Wo das nit beschehe / unnd sich das wahrlich erfunde / So sol der selbig so dick ers verschwygt / ein Schilling zebuß geben / ohne gnad. 20 25

[8] Wenn ouch zween / dryg / oder mehr / glych vil schütz habend / so sollen dann die selben einen stichschutz thun / mit ein anderen / unnd je dem nechsten deß nagels daran die schyben hanget / das best gegeben werden.

Wann ouch Gsellen mit ein andern zestich schützen khommen / so sollen der vorgemelten Dryger einer / mit einem von den gmeinen Schützen zu der schyben gaan / und die schütz schryben und zeichnen / und dem nechsten das best geben getrürlich unnd ungfahrlich. Es were dann das es ir einen oder mehr antreffe / oder daß sy etwas zuversehen hetten / [fol. 6r] so mögen sy ander an ir statt darzu geben / die das verrichtind / denselben soll darumb geglaubt werden / by der erstgemelten Buß: Es soll auch dheiner hinuß zu dem Zeiger gaan / er syge dann ein Dryger / oder es syge ime von Inen erloubt / ouch by der Buß. 30 35

Und diewyl man die Schützen ab der Landtschafft / so die uff unserer gnedigen Herren Zillstatt khommend / mit den Gaaben wie Burger haltet / So wollen bemelt unser gnedig Herren / wann ire Burger daussen uff der Landtschafft schiessend / daß sy nit für Gest / sondern aller wyß unnd maaß / wie die us- 40

seren allhie uff der Zillstatt am Platz<sup>1</sup> im schiessen und gwünnen geacht / und also ein theil wie der ander gehalten werden.

Glycher gestalt söllent auch die uff der Landtschafft / wo sy uff iren Zillstatten zúsamem khommen / einandern im schiessen und gwünnen / wie gegen inen  
5 uff vermelter unserer gnedigen Herren Zillstatt gebrucht wirt / halten / und einandern nit als Gest achten.

Und ob ein Gast umb das Wambist schusse / und mehr schütz treffe dann ein heimbscher / so mag er den Schürletz fryg gewinnen. Ob er aber mit andern darumb zestich keme / so mag einer der den Schürletz vorgewunnen / dem Gast  
10 denselben abstächen / ob er darzú kompt / und soll dann das Schürletztúch widerumb gmeinen Schießgsellen werden / und soll man ime fünff Schilling uß der Büchß geben. Fúgte sich aber daß der heimbschen einer so den Schürletz vor gewinnen / mehr schütz hette dann der Gast unnd sonst die meisten / so soll dann der Gast und die anderen so glych vil schütz habend / mit einanderen  
15 stächen / und schüßt der Gast neher dann die anderen / so soll der mit den mehr schützen den Gsellen den Schürletz gewinnen als ob stadt. Schusse aber diser einen so mit dem Gast stächend / neher dann der Gast / so soll derselb den Schürletz gewinnen / ob er denselben vor nit gewonnen hatt.

Unnd wellicher den Schürletz gewünnt / der soll den nechsten Sonntag daruf  
20 nit schiessen / Es were dann daß ein Gast schusse / so mócht er schiessen / doch kheinem heimbschen schaden / An dem anderen Sonntag mag er wol wider schiessen / aber den Schürletz volgendts an siner Zillstatt desselben Jars nit mehr gwün / [fol. 6v]nen / Unnd das darumb / daß ander Gsellen die lernent unnd nit vil kónnent / auch darzú kommen mógind.

Hieby aber ist luther abgestrickt / daß sy die Schützen fürhin nit mehr gewalt haben söllind / uß söllichen unserer gnedigen Herren Gaaben ald Barchet túcheren fryge Gaaben zemachen: Es were dann sach / daß die jhenigen so umb die Gaab zestich kemind / der Stächschyben zum dritten mal feltind / ald es den frómbden abstechend / als dann erst sölliche Gaab gmeinen Schützen zever-  
30 schiessen fryg genennt werden.

[9] Wo aber innert dem zirck einer Zillstatt / ein Hochzyt were / unnd gmeine Schießgsellen sich mit einanderen vereinbareten / nebet den inen verehrten Gaaben / unserer gnedigen Herren Gaab / an demselben ort / alda die Hochzyt ist / ouch zevereschiessen / soll inen dasselbig zúgelassen syn / Doch söllend  
35 sy eins tags an: und ußschiessen / Und in söllichem fal / wann sy also zwo / namblich unserer gnedigen Herren / und ein verehrte Gaab mit einanderen zevereschiessen habent. So soll der jenig so der nechst oder vorderist ist / und in beide Gaaben getoplet hatt / d'wal und gewalt haben / unserer gnedigen Herren / oder die verehret Gaab zenemmen / wann er bemelter unserer gnedigen Herren  
40 Gaab darvor nit gewonnen hatt.

[10] Item so soll man absents umb fünff uhren absänden / Glych wie es uff der Zillstatt der Statt Zürych ouch also gebrucht wirt.

[11] Prob der Büchssen

Wiewol uff etlichen Zillstatten bißhar die Ror / wann man die außgeschlagen / allein bym oug beschouwet / unnd probiert worden / Diewyl man aber den krumben / gerißnen unnd gestrubten Zug so rein unnd gfahrlich in die Ror ziehen kan / also daß man söllichen Zug bym oug nit so eigentlich als es aber die nothurfft erforderet / sehen können / So soll man fürhin uff allen Zillstatten uff unserer / [fol. 7r] gnedigen Herren Landtschafft / fürhin die Ror mit dem Probstücken probieren. Wie es dann uff der Zillstatt der Statt Zürych auch also gebrucht wirt.

Es soll ouch ein jeder Schütz so unserer gnedigen Herren Gaab gewonnen / nit ab der Zillstatt gaan / noch sin Büchß hinweg tragen / er habe dann zavor dieselbig den jhenigen so darzû verordnet / zebeschouwen und probieren geben / Und wellicher das nit thun wurde / der soll sin gewunnene Gaab verwürckt haben.

Und zû söllichem probieren söllend zween uß den Schützen / und einer von den vorgemelten Drygen / zû der zyt das man einen Schützenmeister unnd die Dryger nimpt / verordnet werden / welliche die Büchsen obgehörter gestalt beschouwen und probieren söllind.

[12] Straaffen über allerley unzuchten / unfügen und derglychen

Welliche mit einanderen stössig wurden / Unnd über das man sy by der büß hiesse schwygen / sölliches übersehen und ungehorsam syn / deren jeder so darwider gehandelt / soll ein Schilling zebüß geben / so dick das beschicht.

Wellicher ouch an der Zillstatt / und besonders so Wyn und Brot da ist / vor den Gsellen mit Koppen oder Furtzen / ald anderer unvernunft / unfüg tribe / der soll oft das beschicht / die Büß verfallen syn / ohn gnad.

Wer den andern hiesse liegen / der soll so dick und vil das beschicht / ein Schilling zebüß geben.

Deßglych so einer ungewonlich schwur thete / daß derselb so oft es beschicht / ein Schilling zebüß gaben / oder / nach luth unserer gnedigen Herren Mandaten den Herd küssen. / [fol. 7v]

Wellicher ouch zû einem schlacht / er traffe in ald nit / der sol einem Obervogt angezeigt werden / damit derselb ine nach deß Ampts oder Dorffs bruch und Recht straffen möge.

Glycher gestalt so einer ein Tâgen oder Büchß erzuckte / der soll einnem Obervogt angezeigt / und nach gestalt der sachen gestrafft werden.

Und wellicher der hievor beschribnen bestimpten büssen / eine oder mehr verfalt / der sol sinen Schießzüg hinder die Gsellen leggen / biß er die Büß gantz

bezalt hatt / oder der Schützenmeister sol es ime an dem geordneten Bulfergält abziehen.

Es soll ouch ein Schützenmeister nützit besonders anfahren noch anheben / als einiche besondere Ordnung machen / dann mit der Drygern / oder aber  
5 gemeiner Gsellen wüssen unnd willen: Doch daß sy diser hievor geschribnen Ordnungen nützit zewider zemachen gwalt haben.

Disere hievor beschribnen Ordnungen / söllend wahr unnd stâht gehalten werden / an einem als an dem andern / ohne geverd. Doch mehr wolgemelten  
10 unseren gnedigen Herren von Zürych / deßglychen Irer Statt / und Landts Rechten ohn schädlich: Unnd hiemit Inen vorbehalten / disere unnd andere Ordnungen / allwegen nach gstat der sachen / zyten und löuffen / Und ye nach dem sy findend / güt und thünlich syn / nach irem gfallen zeenderen und züverbesseren.

Actum den fünfften tag Jenners / Anno M. DC. I.

**Druckschrift:** StAZH III AAb 1.1, Nr. 49; 7 Bl.; Papier, 18.5 × 30.5 cm; (Zürich); (s. n.).

15 **Nachweis:** Schott-Volm, Repertorium, S. 824, Nr. 574.

<sup>1</sup> Zu Schützenhaus und Schiessanlage am Platz vgl. KdS ZH NA I, S. 77-85.